

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Po-
sten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N. 102.

36. Jahrgang.
Donnerstag, den 29. August

1889.

Der Fleischer Herr Carl Robert Berger in Schönheide beabsichtigt, auf der Parzelle Nr. 537 a des Flurbuchs, Fol. 306 des Grund- und Hypothekensuchs für Schönheide eine

Schlächtere

zu errichten.

Etwaige Einwendungen hiergegen, so weit sie nicht auf besonderen Privat- rechts-Titeln beruhen, sind bei deren Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, allhier anzubringen.

Schwarzenberg, am 23. August 1889.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

3. V.: Stadler, Bezirksassessor.

Bekanntmachung.

Zum diesjährigen Sedanfeste wird in hiesiger Stadt folgende Feier stattfinden:

Sonntag, den 1. September 1889, Abends von 6 Uhr ab Zapfenstreich,

Montag, den 2. September 1889, früh 6 Uhr Weckruf,

ausgeführt vom Stadtmusikchor.

Vormittags um 9 Uhr Schulkaktus im Schulhause,

Vormittags von 11 Uhr ab Festgeläute.

Die städtischen Gebäude werden besetzt sein und es wird die Bürgerschaft

ersucht, auch ihrerseits die Häuser mit Fahnen und auf sonst geeignete Weise zu schmücken.

Eibenstock, den 27. August 1889.

Der Stadtrath.

Vösch, Bürgermeister.

kl.

Bekanntmachung.

Montag, den 2. September 1889, am Sedantage sind die Rath- und Kassen-Expeditionen geschlossen.

Das Stadesamt ist von 11-12 Uhr Vormittags geöffnet.

Eibenstock, den 27. August 1889.

Der Stadtrath.

Vösch, Bürgermeister.

kl.

Montag, den 2. September 1889,

Nachmittag 2 Uhr

sollen im Amtsgerichtsgebäude hier 2 Sopha's, 2 Spiegel, 1 Vertiko, 1 Kleidersecretär, 1 Küchenschrank u. s. w. öffentlich gegen Baarzahlung versteigert werden.

Eibenstock, am 27. August 1889.

Schönherr, Gerichtsvollzieher.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Worte, welche Kaiser Wilhelm bei der Grundsteinlegung zum Denkmal weiland Kaiser Wilhelms I. in Metz zum Hammerschlage sprach, lauten nach dem „Reichsanzeiger“: „Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes zum Gedächtniß des Begründers der deutschen Einheit des heimgegangenen Kaisers Wilhelm I. Ich sprach's, Gott walt's!“ — In der Schlussurkunde, welche in den Grundstein des Denkmals eingeschlossen wurde, heißt es: Errichtet wird dieses Denkmal zur Ehre des großen Kaisers, welcher das deutsche Vaterland unter seinem ruhmreichen Scepter geeinigt, demselben diese Lande wieder erworben und nach schweren siegreichen Kriegen den Frieden seines Reiches und der Welt mit starker Hand behütet und beschirmt hat, ein Vater seines Volkes, durch weise und gerechte Gesetze ein Förderer der dauernden Wohlfahrt seiner Unterthanen in unablässiger treuer und wirksamer Fürsorge, bis nach einem reich gesegneten Leben Gott der Herr ihn im 91. Jahre seines Alters zu sich abberufen hat, beklagt und verehrt von den deutschen Fürsten, von seinem treuen Heere und dem ganzen deutschen Volke.

— Dem Kaiser ist aus Elsaß-Lothringen die Witzschrift um Aufhebung des Passzwanges nachgesandt worden, nachdem die Versuche, dem Kaiser ein zugängliches Wort zu entlocken, mißglückt sind. Der ungeduldige Drang der Elsaßer, den Passzwang zu beseitigen, der die Grenze gegen Frankreich vertiefen soll, um den Französlingen das Ueberpringen zu erleichtern, ist begreiflich. Aber die Politik darf sich nicht von Sentimentalitäten beeinflussen lassen. Eine nüchterne Prüfung der Sachlage erscheint durchaus im Reichsinteresse angezeigt. In dem Augenblicke da die Reichslandbevölkerung nicht bloß an Festtagen, sondern bei den Wahlen, ihre gutdeutsche Gesinnung bekundet, wird der Kaiser die Thorsperre am Glacis des Wasgaues aufheben. Schlägt bei den Wahlen Elsaß-Lothringen ohne Hintergedanken in die ihm dargebotene deutsche Hand ein, dann wird jede weitere Vorsicht überflüssig, und die Schranken fallen. Ob in der jetzigen Handhabung des Passzwanges das Richtige getroffen ist oder ob gewisse Erleichterungen eintreten können, das kann nur eine sorgfältige Sachprüfung ergeben.

— Die Sicherheits-Eskorte, mit welcher der junge deutsche Kaiser von der Heimath aus für seine Reisen ins Ausland umgeben werden wird, beschränkt sich auf das denkbar geringste Maß. Die Reise nach dem Elsaß hat, wie aus Straßburg gemeldet wird, Kaiser Wilhelm auf seinen besonderen Befehl ohne die sonst übliche geheimpolizeiliche Eskorte unternommen. Kein Kommissar der Berliner

politischen Polizei war im Gefolge des Herrscherpaars, und der gesammte Sicherheitsdienst trug, was erwähnt zu werden verdient, diesmal ausschließlich lokalen Charakter. Kaiser Wilhelm II. folgt mit dem neuen Vorgehen durchaus den Anschauungen seines hochseligen Vaters, der es nicht gern sah, wenn Geheimagenten auf Schritt und Tritt seine „Sicherheit“ überwachten.

— Ein gar feines Lob hat der Kaiser den Westfalen gespendet. Es soll uns gar nicht wundern, wenn die Söhne der rothen Erde nach dem kaiserlichen Preisen ihrer Stammesart das aufrechte Rückgrad noch ein wenig stolzer tragen würden. Bekannte sich doch der Kaiser selbst als eine Art Westfalen, der ausgewachsen sei in den Anschauungen seines Erziehers, des jetzigen Geheimraths Hingpeter, eines Westfalen vom reinsten Wasser. Kaiser Wilhelm kennzeichnete die Bewohner der rothen Erde als ein Volk von „festbegündetem Charakter, jäh und energisch nicht nur im Hassen, sondern auch in der Treue.“ Die Fortsetzung, daß die tapfren Westfalen ihr Schwert scharf schwingen würden, „wenn es nochmals über uns verhängt sein sollte, für Deutschlands neugewonnene Einigkeit Gut und Blut daran zu setzen“ — diese Schlussfolgerung ergab sich dann von selbst. Kam der Kaiser doch unmittelbar aus den Reichslanden, die uns nur gleichzeitig mit der Zertrümmerung des neuen Reichs entrisen werden könnten. Reiblos mögen wir anderen deutschen Stämme die rühmliche Schilderung der Stammesart unserer westfälischen Brüder hören. Hat doch jeder der deutschen Stämme seine Eigenart, seine Besonderheiten, seine Licht- wie seine Schattenseiten! Von den Elsaßern und Lothringern hatte soeben der Kaiser in seinem Abschieds-Erlasse und Danke bezeugt, „daß diese ursprünglich deutschen Landestheile von einem biederen und einsichtsvollen Volke bewohnt werden, welches, je länger je fester, an das deutsche Vaterland sich wieder anschließen wird.“ Einig stehen, so verschiedenartig unsere Stammeseigenschaften sich ausgestaltet haben, wir Deutsche alle seit 1870/71 zu Kaiser und Reich, einig und treu. Zum Heile des Ganzen aber wollen wir uns die Verschiedenartigkeit unsrer Stämme bewahren, wir wollen nichts von dem öden Einerlei wissen. In den knorrigen Westfalen aber erkennen und lieben wir grade das deutsche Wesen in seiner Unverfälschtheit. Haben sie sich doch gänzlich frei von jeder Vermischung mit anderen Volksstämmen gehalten. Kein Tropfen slavischen oder wälischen Bluts fließt in westfälischen Adern. Die Westfalen sind noch dieselben wie vor 2000 Jahren. Widerwillig mußte damals ein Römer von ihnen schreiben, daß sie zwar in einzelnen Schlachten besiegt, aber niemals dauernd unter das Joch eines fremden Eroberers gebeugt werden können. Ihre Vorfahren waren es,

welche die stolzen römischen Legionen im Teutoburger Walde schlugen; Jahrzehnte führte Karl der Große einen Ausrottungskrieg gegen die heidnischen Sachsen; nur die milde Lehre des Christentums, nicht das grausame Schwert des „Sachsenschlächters“ gewannen die trotigen Herzen der Krieger Wittelinds. Dem Sachsenvolke aber gehörten die Westfalen an, und es gilt noch heute, was einer ihrer Söhne singt:

Das ist so recht Westfalenart,
Fromm, sinnig, weich, nicht überzart,
Jäh, treu, auch trotzig, deutsche Leute —
So waren sie, so sind sie heute.

— Von der Fahrt des Kaisers nach England wird noch bekannt, daß das ganze Geschwader auf der Höhe von Folkestone hielt, wo seiner Zeit der „Große Kurfürst“ sank. Es fand ein kurzer, feierlicher Gottesdienst zum Gedächtniß der dort verunglückten Seeleute statt. Alle Schiffs-Kapellen spielten einen Choral, worauf die Fahrt fortgesetzt wurde.

— Pariser Blätter behaupten allen Ernstes, Kaiser Wilhelm sei zwischen der englischen und der elsässischen Reise 48 Stunden lang, nur von einem Adjutanten begleitet, in Paris gewesen. Die französische Regierung habe um das Incognito gewußt und durch discrete Polizeimaßregeln dafür gesorgt, daß nichts Ungehöriges geschehe, falls der Kaiser erkannt werden sollte.

— Petersburg, 27. Aug. Der „Regierungsbote“ meldet: Der Kaiser und die Kaiserin, sowie der Großfürst-Thronfolger und die anderen Kinder des kaiserlichen Paares sind gestern um 6 Uhr Abends von Peterhof nach Kopenhagen abgereist.

— Dänemark. Die geheimnißvoll, mit Ausschluß aller fremden Offiziere, nördlich von Kopenhagen unternommenen Marineübungen sollen das Endresultat haben, daß ein Seeangriff auf Kopenhagen sowohl längs der seeländischen, als auch der schwedischen Küste gänzlich unmöglich sei. Das neue Fort bei Charlottensund, zwischen Kopenhagen und Klampenborg liegend, soll sich ausgezeichnet bewährt haben als strategischer Glanzpunkt in der modernen Küstenvertheidigung. Alle Angriffe, sowohl nächtliche als versteckte Torpedoversuche, wurden unfehlbar zurückschlagen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. (Theater.) Wie aus dem Inserat ersichtlich, findet Freitag die letzte Abonnement-Vorstellung statt und dürfte Hr. Dir. R. Schmid mit seiner Gesellschaft uns in Bälde verlassen. Werfen wir einen Rückblick auf die kurze Theatersaison, so muß jeder Unparteiische eingestehen, daß Herr Dir. Schmid bemüht gewesen ist, die besten Novitäten der Jetztzeit in abgerundeter Darstellung uns vorzuführen. Auch die letzte Vorstellung bringt uns noch eine Neuheit und zwar „Lollköpchen“ (Divorçons)